

Wochen-

der Churfürstlich-



Blatt

Sächsisch-

Voigtländischen

Creyß-Stadt Plauen

Sechster Jahrgang.

Zweites Vierteljahr.

Etwas für menschlich fühlende Menschen.

So unendlich verschieden auch die Grade des menschlichen Elends sind und so mannigfaltige Veranlassung zur innigsten Rührung u. zum thätigsten Mitleiden auch überall leidende verschiedener Art demjenigen gewähren, dessen Herz gegen die Klagen und Thränen unglücklicher Brüder nicht verschlossen ist: so ist doch unstreitig kein Schicksal trauriger und des wärmsten Mitleids guter Menschen würdiger, als das Loos eines Unglücklichen, dem selbst die Hoffnung, daß es einst wieder frohere bessere Tage für ihn geben werde, versagt ist und der, im Frühling seiner Jahre schon mit dem schrecklichsten Schicksal kämpfend, noch ein langes quaalvolles Leben erwarten muß. — Mag es seyn, daß meistentheils die Hoffnung uns arme Sterbliche mit trügerischen Bildern täuscht, mag es seyn, daß nur sehr selten das, was sie uns vorbildet, in Erfüllung geht; sie bleibt doch

das schätzbarste Geschenk des Himmels, die beste Trösterin der Leidenden. Eingewiegt von süßen Hoffnungen der Freyheit vergißt der Sklave seine Ketten, der Kranke hofft Genesung und vergißt die Schmerzen, der Dürstige hofft Wohlstand und vergißt die Nahrungsorgen, die ihn quälen. Hoffnung lindert jeden Kummer, jedes menschliche Elend und träufelt wohlthätig Balsam in leidende Herzen.

Hoffnung, Hoffnung, immer grün!

Wenn dem Armen alles fehlet,

alles weicht, ihn alles quälet,

du, o Hoffnung, tröstest ihn!

Wem aber diese Trösterin mangelt, wer durch ein unverschuldetes schreckliches Schicksal, im Alter des Jünglings, in eine solche Lage versetzt worden ist, daß er, bey den trefflichsten Talenten und erworbenen Kenntnissen, mit der äußersten Dürftigkeit kämpfen muß und alle Mittel und Wege, sein Brod zu erwerben, für sich verschlossen sieht, und nicht die geringste Aussicht einer bessern